

Röbi Koller und Kiki Mäder sorgten für eine frühe Bescherung

In der Reinacher Stiftung Lebenshilfe wurde der zweite Teil der «Happy Day»-Weihnachtssendung gedreht.

Flurina Dünki

Es klingt wie aus einem Traum eines Kindes, das Weihnachten nicht abwarten kann: Der Festtag ist schon im November da! Da wäre ein riesiger geschmückter Tannenbaum, der Raum geschmückt mit Leuchtgirlanden. Und dann natürlich die Geschenke, Fluten von Geschenken. Verteilen würde diese nicht die Grossmutter, sondern Röbi Koller und Kiki Mäder. Das Lied würde nicht die Cousine auf der Blockflöte anstimmen, sondern es singt Linda Fäh, die im Schlaggerrhythmus dazu tanzt. Und die faulen Witze des Onkels muss man nicht ertragen, denn mit «Divertimento»-Komiker Manuel Burkart ist ein Profi unter den Lachmuskel-Stimulatoren am Fest, wie der «Wynentaler» berichtet.

Kein Traum, sondern ein echtes verfrühtes Weihnachtsfest mit exakt diesem Szenario konnte die Stiftung Lebenshilfe vor kurzem feiern. «Lebenshilfe»-Freund Röbi Koller brauste mit den SRF-Fernsehteam ins Wynental, um zum zweiten Mal Filmaufnahmen für seine «Happy Day»-Weihnachtsshow zu machen, die am 21. Dezember ausgestrahlt wird. Bereits im Oktober wurde dafür in der Stiftung gedreht. Damals durften Angestellte und Bewohner Röbi ihre Wünsche beichten. Ein Konzertticket wurde genannt oder ein neues Töffli. «Erstaunlicherweise wünschten sich viele gar nichts für sich selber, sondern für die Allgemeinheit, wie Frieden für die Welt oder Gesundheit für die Familie», sagt Martin Spielmann, Geschäftsleiter der Stiftung. Jetzt, einen Monat später, konnten viele dieser Wünsche erfüllt werden: hundsnormale wie ein Rollator und extravagante wie Boxhandschuhe. Manche hatten sich bestimmte Erlebnisse gewünscht. Sie durften ins SRF-Auto steigen. Was sie erlebt haben, ist noch geheim.



Weihnachten im November: Moderatoren Röbi Koller und Kiki Mäder, Sängerin Linda Fäh und Manuel Burkart, die eine Hälfte von «Divertimento» (von links) bei den Dreharbeiten in der Stiftung Lebenshilfe. Bild: Remo Conoci/Wynentaler Blatt



Manuel Burkart verteilt Geschenke... Bild: Jifí Vurma/Lebenshilfe



Wie mag dieser Wunsch gelautet haben? Bild: Jifí Vurma/Lebenshilfe



...und lässt Andenken-Fotos schiessen. Bild: Remo Conoci/Wynentaler



Martin Spielmann mit Linda Fäh. Bild: Remo Conoci/Wynentaler

Swisscom wartet Referendumsfrist ab

Uerkheim Die 5G-Antenne, die die Swisscom in Uerkheim errichten möchte, hat am Montag an der örtlichen Gemeindeversammlung einen herben Rückschlag erlitten. In geheimer Abstimmung hat die Stimmbevölkerung das Begehren bachab geschickt. Ähnlich ist die Situation auch in Ammerswil und Schlossrued, wo ebenfalls neue Antennen-Standorte diskutiert werden. Anstoss für viele in Uerkheim: Die Antenne sollte auf dem Schulhaus zu stehen kommen. Für dieses gelten besonders strenge Richtwerte bezüglich Strahlung, doch offenbar waren die Bedenken vieler dennoch zu gross. Aufgeben möchte die Swisscom deshalb jedoch nicht. Sie wartet nun die Referendumsfrist ab, die am 3. Januar 2020 ausläuft: «Sollte der Gemeindebeschluss rechtskräftig werden, wird Swisscom mit der Gemeinde das Gespräch suchen und versuchen eine Lösung herbeizuführen, um dem Wunsch aus Teilen der Bevölkerung gerecht zu werden», teilt sie auf Anfrage der AZ mit.

Doch bei der Frage nach alternativen Standorten scheint durch, dass eine Lösung schwierig werden dürfte. Denn für Swisscom ist das Schulhaus ideal: Nur von dort aus kann sie mit einer einzigen Antenne den Dorfkern und das Hinterwiltal abdecken. «Es wurden im Rahmen der Standortevaluation andere Standorte geprüft, die jedoch funktechnisch nicht ideal sind», schreibt Swisscom. Das lässt auch die von einigen Stimmbürgern geäusserte Hoffnung auf eine Antenne, etwa auf einer abgelegenen Erhebung, schwinden. Das Unternehmen führt aus, dass «Mobilfunkanlagen, die die Bauzone versorgen, auch in der Bauzone gebaut werden müssen.» Ausnahmen seien nur denkbar, wenn sich – unter anderem – kein möglicher Standort in der Bauzone finden lässt. «Da mit dem Schulhaus ein solcher vorhanden ist, besteht nach Einschätzung von Swisscom kein Raum für die Erteilung einer Ausnahmebewilligung für das Bauen ausserhalb der Bauzone.»

Michael Küng

«Die relevanten Fakten lagen noch gar nicht vor»

VCS widerspricht Möbel Pfister. Es gab kein zweites Baugesuch für die Sanierung von Möbel Hubacher in Rothrist.

Der Aus- respektive Umbau des «Roten Hauses», des Gebäudes von Möbel Hubacher in Rothrist, ist höchst umstritten. Der VCS Aargau ist mit der Darstellung von Rudolf Obrecht, dem Präsidenten der F.G. Pfister Holding, nicht einverstanden. Obrecht sagte in der AZ vom Samstag: «Der VCS hat auch gegen das abgeänderte Baugesuch Einsprache gemacht. Er beharrt auf seiner Haltung, dass eine Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) nötig sei – obwohl wir an den Parkplätzen nichts verändern.» Tatsache sei, so Obrecht weiter, dass ohne den Umbau jährlich rund 100 000 Liter Erdöl verbraucht würden, obwohl

bereits 30 Erdsonden gesetzt seien.

Ein erstes Projekt in Rothrist war noch deutlich grösser, sah den Zuzug von Conforama und Jumbo sowie den Bau von zusätzlichen 70 Parkplätzen vor. Es waren Investitionen in der Grössenordnung von 50 Millionen Franken geplant.

«Ein lufthygienisches Sanierungsgebiet»

Der VCS Aargau schreibt nun in einer Mitteilung, er habe entgegen der Darstellung von Pfister-Präsident Obrecht nichts gegen eine Sanierung der Liegenschaft einzuwenden. Einspracheberechtigt sei er ohnehin

nur bei Fragen der Erschliessung und der Nutzung der Liegenschaft, der Zahl der Parkplätze und deren Bewirtschaftung. «Diese muss laut den einschlägigen Gerichtsurteilen zum Umweltschutzgesetz lenkungswirksam sein und ab der 1. Minute greifen», so der VCS. «Diesen umweltrechtlichen Rahmenbedingungen hat sich die Eigentümerschaft stets widersetzt.»

Beim Standort in Rothrist handle es sich um ein sogenanntes «lufthygienisches Sanierungsgebiet», schreibt der VCS. «Das bedeutet, dass es sich um einen Zustand handelt, der im Widerspruch zum geltenden Umweltrecht steht und zwin-

gend saniert werden muss, wenn an der Anlage etwas Wesentliches geändert wird.» Die Erweiterungspläne der Bauherrschaft seien der Anlass, die Einhaltung der umweltrechtlichen Bestimmungen endlich umzusetzen.

«Vorsorgliche Einwendung war unabdingbar»

«Die Darstellung, dass der VCS Aargau gegen ein neues Baugesuch eine Einwendung gemacht habe, entspricht nicht den Tatsachen», schreibt der Verband. Tatsache sei vielmehr, dass die Eigentümerschaft die Gemeinde Rothrist um einen Vorentscheid betreffend Umweltver-

träglichkeitsprüfung für ein reduziertes Vorhaben ersucht hat, ohne ein konkretes Baugesuch vorzulegen.

«Die für einen derartigen Entscheid relevanten Fakten lagen also noch gar nicht vor», schreibt der VCS Aargau in seiner detaillierten Mitteilung. «Deshalb war eine vorsorgliche Einwendung unabdingbar. Werden die notwendigen Angaben für das Bauprojekt nachgeliefert und ergeben sie plausibel keine wesentliche zusätzliche Umweltbelastung, wird die Pflicht zu einer Umweltverträglichkeitsprüfung nicht gegeben sein. Dann ist der Fall für den VCS erledigt.» (uhg)

Nachrichten

Mehrere Aufträge für Freibad vergeben

Reinach Im Rahmen der Sanierung des Freibads Walzimatt wurden Aufträge im Wert von insgesamt 1,1 Millionen Franken vergeben. Dies unter Vorbehalt einer allfälligen Submissionsklage. Im Juni sprach die Gmeind dafür 1,7 Millionen Franken. (az)

Nach Hausverkauf wird Praxis weitergeführt

Schöffland Monique Gächter-Billerbeck, die an der Dorfstrasse 9 eine Praxis für Komplementärmedizin sowie ein Tanzstudio führt, geht nicht in Pension, wie es im Bericht vom 20.11. über die Gemeindeversammlung Schöffland hiess. Die Ortsbürger haben beschlossen, das Gebäude zu kaufen. (az)